

# PUSZTA IM WINTER

ALEXANDER PETÓFI

Hei, jetzt sind erst wirklich pusztenöd die Puszten!  
Was Frühling und Sommer fleissig sammeln wussten  
Lässt der rote Prasser  
Herbst, wie Sand und Wasser  
Durch die Finger rinnen, dass statt all' der Schätze  
Find' doch was der Winter: ihre leeren Plätze.

Keine Schafe blöcken, keine Glöckchen läuten,  
Keine Hirtenflöte klagt in ihren Weiten,  
Schweigen alle Äste,  
Fort sind ihre Gäste,  
Auch der Wachtelkönig schlägt nicht mehr im Rasen,  
Selbst die kleinste Grille Rückzug schon geblasen.

Gleich vereistem Meere, eben ist die Heide  
Tief, wie müder Vogel, zieht der Sonne Scheibe  
Oder kommt's vom Stare,  
Dem Geschenk der Jahre,  
Dass sie nichts gewahrt mehr ohne sich zu bücken?  
Vieles ist ja eh' nicht unten mehr zu blicken.

Fischer-, Hegerhütten sind leer — still der Weiler,  
Drin im Heue stecken tief die Ochsenmäuler,  
Kommt's sodann zum Tränken,  
Bei dem Abendsenken,  
Hört man ab und zu ein Rindlein kläglich brüllen,  
Möchte lieber seinen Durst im Teiche stillen.

Von dem Bodensparren Tabakblätter, dicke  
Nimmt der Knecht ab, schneidet sie in grobe Stücke,  
Auf der Schwelle — alsdann  
Zieht die Pfeife langsam  
Aus der Stiefelröhre, stopft sie, schmaucht und Blicke  
Wirft aufs Vieh zuweilen, ob nicht leer die Krippe.

Auch die Tsardas schweigen. Wirt und Wirtin können  
In der Ofeneck' sich lange Schläfchen gönnen.

Niemand zieht die Strasse  
Nach dem Rebennasse  
Ruhig könnt man fort die Kellerschlüssel schmeissen,  
Auf dem Wege hohe Schneegebirge weissen.

Böse Winde, Stürme sind da jetzt die Herren  
Jener wirbelt oben, dieser kommt versperren  
Mit sprühenden Blicken  
Tief unten, des dritten  
Ringers Pfad, der brausend springt dem Feind entgegen,  
Dass die Flocken spritzen, wie ein Funkenregen.

Schiessen sie dann, abends müde ihre Lider:  
Fahle Nebel sinken auf die Eb'ne nieder  
Lassen die Betyaren  
Flüchtig nur gewahren  
Die, auf raschen Hengsten hin zum Obdach traben,  
Hinter ihnen Wölfe, über ihnen Raben.

Wie vertrieb'ner König nach dem eignen Lande,  
Blickt zurück die Sonne noch vom Erdenrande.  
Blickt mit grimmem Fieber,  
Morden möcht sie lieber,  
Dann — eh' noch ihr Aug am andern Rand — lässt ohne  
Hoffen sinken ihre bluttriefende Krone.

Übersetzt von vitéz Georg Dieballa v. Fehérvár